



## Quelle

Deutsch-Französische Gesellschaft: Enquête über die Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen (1928)<sup>1</sup>

Der Vorstand der Deutsch-Französischen Gesellschaft ist aus den Kreisen seiner Mitglieder gegeben worden, unter seinen Mitgliedern, Mitarbeitern und Freunden über folgende Probleme eine Umfrage zu veranstalten:

1. Soll den Germanisten Frankreichs, Dozenten wie Studierenden, der Besuch einer Universität in Deutschland und umgekehrt den Romanisten Deutschlands das Universitätsstudium in Frankreich systematisch ermöglicht werden, und wie wäre die Durchführung dieser Gedanken gegebenenfalls praktisch vorzubereiten und zu verwirklichen?

2. In welchem Umfange käme ein solcher Austausch auch für Historiker, Juristen, National-ökonomien und Techniker in Betracht?

3. Wäre es erwünscht, wenn deutsche Gymnasialpädagogen in größerer Anzahl alljährlich mit französischen ausgetauscht und den entsprechenden Unterrichtsanstalten des anderen Landes eine Zeitlang zugeteilt würden?

4. Ist es zu empfehlen und durchzuführen, dass Zeitungen, Zeitschriften und Verlagsanstalten in Deutschland französische, in Frankreich deutsche Mitarbeiter als Volontäre einstellen?

5. In welcher Weise wäre ein systematischer Austausch von Arbeitnehmern in Finanz-, Handels- und Industriebetrieben am besten zu organisieren?

[...]

## Deutsch-französischer Austausch

Antworten auf unsere Umfrage [...] <sup>2</sup>

Leo Spitzer, Dr. phil, Professor und Direktor des Romanischen Seminars der Universität Marburg.<sup>3</sup>

Ad 1 [...] Seit Jahren bemühe ich mich, für die besten meiner Seminarmitglieder (etwa zehn jährlich) ein Reisestipendium für etwa zwei bis drei Monate zu erhalten, das die jungen Leute in Stand setzte, noch *vor* ihren Prüfungen Frankreich mit eigenen Augen zu sehen. Ich lege dabei den höchsten Wert auf dies Sehen Frankreichs vor dem Eintritt der Romanisten in den Lehrberuf, weil sie noch frisch, empfindungsfähig, noch nicht durch das Pädagogische vom Sachinteresse an der Kultur Frankreichs abgezogen sind, auch die Möglichkeit haben, das von ihren Universitätsprofessoren Gehörte am Lebenden und Seienden zu überprüfen. [...]

Meine Bemühungen um solche Reisestipendien scheiterten an den politischen Bedenken der Regierung, die von einem Massenaufreten deutscher Studenten etwa auf Pariser Boden üble Konsequenzen für die deutsch-französischen Beziehungen befürchtet. [...] So wäre denn das Gebot des Augenblicks, auf unsere Regierung (oder Regierungen) dahin einzuwirken, daß sie mit der französischen ein Stipendienverfahren verabredet, nach dem etwa alljährlich 150 deutsche Romanisten nach Frankreich, 150 französische Germanisten nach Deutschland entsandt resp. mit kleinen Stipendien in der oben geschilderten Weise beteiligt würden. [...]

---

1 Deutsch-Französische Rundschau 1 (1928), Heft 3, S. 265-266.

2 Die hier folgenden Antworten sind abgedruckt in: Deutsch-Französische Rundschau 1 (1928), Heft 6, S. 516-536. Weitere Antworten wurden in Heft 7, S. 605-608 publiziert. Die Antwortschreiben von Christian Sénéchal und Stefan Zweig sind vollständig wiedergegeben in: Bock, Hans Manfred, Projekt deutsch-französische Verständigung, Opladen 1998, S. 269ff.

3 Leo Spitzer (1887-1960) wurde 1930 an die Universität Köln berufen und gründete dort ein Deutsch-Französisches Institut mit zivilgesellschaftlicher Zielsetzung.

Ernst Toller, Berlin.<sup>4</sup>

Der Austausch deutscher und französischer Intellektueller, Arbeiter und Studenten ist schon darum wünschenswert, weil trotz aktueller „Verständigungspolitik“ vom Wesen jenseits der Grenze wenig gewußt wird, sein Gesicht morgen schon wieder vom Trommelfeuer der Presse entstellt und zerfetzt sein kann. Staatlich organisierter Austausch genügt nicht. Ich erinnere mich daran, daß wir an unserem Gymnasium einen französischen Lehrer hatten, der wurde mißtrauisch kontrolliert und von den deutschen Lehrern als heimlicher Spion uns Schülern ziemlich deutlich denunziert. Aus der freien Initiative der Gemeinschaften, Bünde, Gruppen, Organisationen müßte der Austausch begonnen und systematisch durchgeführt werden. Ausgezeichnet war der Gedanke der Internationalen Arbeiterhilfe, deutsche Arbeiterkinder zu französischen Arbeiterfamilien zu schicken. Dieses Werk sollte weiter ausgebaut werden und alle Kreise des schaffenden Volkes umfassen.

Arnold Zweig, Berlin.<sup>5</sup>

[...] 5. In welcher Weise ein systematischer Austausch von Arbeitnehmern in Finanz-, Handels- und Industriebetrieb am besten zu organisieren wäre? Solange die Industrien der beiden Nachbarländer und ihre Finanz- und Handelsunternehmungen in einem Zustande gegenseitigen Wettbewerbs verharren, wird man aus Gründen der Geschäftsgeheimnisse und der Bewahrung seiner eigenen Geschäftsmethoden von vornherein auf den Widerstand derjenigen Institute stoßen, die solche Anstellungen vorzunehmen hätten. Es muß daher vor allem auf eine Verbindung und Verständigung der Wirtschaftskörper beider Länder hingearbeitet werden, aus der Erkenntnis heraus, daß wirtschaftliche Konkurrenz unter so kleinen Gebilden, wie moderne Großstaaten sie wirtschaftspolitisch gesehen darstellen, nur schädigend und sogar vernichtend wirken kann. Die ungeheuren Wirtschaftsorganismen, die von den vier Hauptgruppen der Erde – englisches Imperium, Amerika, Rußland, China – dargestellt werden, verlangen, wenn man nicht die kurzfristigste Politik treiben will, früher oder später den europäischen Zusammenschluß, d.h. die Beseitigung der Zollgrenzen von der französischen Küste bis zur Ostgrenze Polens. Innerhalb eines solchen Gebildes würde der Austausch von Angestellten sich schon daraus bezahlt machen, daß intime Sprachkenntnisse und Vertrautheit mit den jeweiligen Arbeitsmethoden der Stammländer in die neue Stellung mit eingebracht werden könnten. Heute noch Utopie, ist dieser Austausch ebenso unvermeidlich, wie heute die Anstellung eines bayerischen Volontärs in einer hamburgischen Schiffswerft oder die eines provencalischen Tippfräuleins in einer bretonischen Käsefabrik. [...]

---

Eine Druckversion dieser Quelle findet sich in Hohls, Rüdiger; Schröder, Iris; Siegrist, Hannes (Hg.), Europa und die Europäer. Quellen und Essays zur modernen europäischen Geschichte, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005, S. 425-427.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Bock, Hans Manfred, Weimarer Intellektuelle und das Projekt deutsch-französischer Gesellschaftsverflechtung im zuvor genannten Sammelband, S. 422-425.

---

4 Der expressionistische Dichter und zeitweilige Sprecher der Arbeiter- und Soldatenräte in Bayern Ernst Toller (1893-1939) hatte u.a. in Grenoble studiert.

5 Arnold Zweig (1887-1968) hatte kurz zuvor mit seinem Antikriegs-Roman „Der Streit um den Sergeanten Grischa“ einen großen schriftstellerischen Erfolg erzielt.